

"offensiv" : die Entwicklung des Agitationsorgans der "Arbeiter- und Soldatenorganisation Offensiv"

Autor(en): **Bandi, Hans-Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«offensiv» – Die Entwicklung des Agitationsorgans der «Arbeiter- und Soldatenorganisation Offensiv»

Oberst Hans-Georg Bandi, Bern

Seit zwölf Jahren existiert die Zeitschrift «offensiv», deren Ziel es ist, die Interessen der Arbeiterklasse in der Armee zu vertreten. Dies geschah anfänglich mit wilder Agitation gegen unser Militär, während heute, offensichtlich aufgrund von Einflüssen des auf China ausgerichteten Marxismus, Abwehrbereitschaft gegen den sowjetischen Sozial-Imperialismus gepredigt wird. Es ist interessant, anhand des bisher Erschienenen den Wandel dieser «Soldatenzeitung» zu verfolgen.

Seit 1971 erscheint fast regelmässig viermal pro Jahr unter dem Titel «offensiv» eine Publikation, die von Nummer 1 bis 20 als «Eine Zeitung von Soldaten für Soldaten gemacht» bezeichnet wurde, dann lange als «Schweizerische Politische Soldatenzeitung» in Erscheinung trat und neuerdings nun den Untertitel trägt «Arbeiter- und Soldatenorganisation Offensiv». Bis Ende 1982 liegen 44 Nummern vor, deren Durchsicht eine recht eigenartige Entwicklung erkennen lässt, eine Metamorphose von wilder Agitation gegen unsere Armee zur bedingungslosen Befürwortung der nationalen Unabhängigkeit und der Landesverteidigung der Schweiz im Interesse der Arbeiterklasse. Die Redaktion wechselte anfänglich häufig, liegt aber seit Nummer 21 in den Händen von H. G. Müller. Die Redaktionsadresse stimmte zuerst mit derjenigen von IDK, Focus, SFR und Rüstungskontrolle überein, wechselte dann nach Horgen über, und von Nummer 8 an ist ein «Verein offensiv» mit Postfachadresse in Zürich für Druck und Verlag verantwortlich, der seit Nummer 30 zusätzlich über eine Postfachadresse in Lausanne erreichbar ist. Die ersten Nummern erschienen nur in Deutsch, die Nummern 16–33 zweisprachig (D/F), ab Nummer 34 gibt es getrennte deutsch- und französischsprachige Ausgaben, wozu sich von Nummer 37 an noch eine italienische Version gesellte. Das ursprünglich kleine Format (16×21) wurde von Nummer 11 an etwas vergrössert (17×24), die Ausstattung ist bescheiden, die Herstellung dürfte ohne grossen Kostenaufwand möglich sein, aber mit beträchtlichem,

freiwilligem Arbeitsaufwand. Die Einzelnummer kostet Fr. 2.–, das Jahresabonnement Fr. 6.–. Als Verkaufsstellen werden einige, z. T. links orientierte Buchhandlungen in Zürich, Bern, Basel, Lausanne und Genf genannt, zudem die Kioske der Schmidt-Agence.

In der 1971 erschienenen Nummer 1 wird zunächst gesagt, es sei beabsichtigt, die erste Soldatenzeitung der Schweiz zu schaffen, welche die Armee nicht als etwas Ewiges, Immerwährendes betrachte. Man wolle über historische Tatsachen informieren, die zwar bekannt seien, aber totgeschwiegen oder verdreht würden; Fragen stellen – in Frage stellen; in Zweifel ziehen, was in Theoriestunden als selbstverständlich dargestellt werde; untersuchen, wozu die Armee neben ihrem eigentlichen Zweck auch noch gebraucht bzw. missbraucht werden könne. Hierzu dienten einerseits Artikel wie «RS-Heranzucht rentabler Bürger», «Auch Arbeiter haben gleiche Chancen Soldat zu bleiben», «Zur Funktion der Armee in der Gesellschaft», «Agitationshilfe», «Das Waffengeschäft mit der dritten Welt», «Innere Einsätze im Dienste der «Ruhe und Ordnung»», «Meinungsfreiheit nur für Armeefreunde?»; andererseits Illustrationen, die mehrheitlich pornographischen Charakter hatten oder dem Fäkalbereich nahestanden. Diese Tendenzen setzten sich in den drei ersten Jahrgängen fort, wobei enge Beziehungen zu den damals recht aktiven Soldatenkomitees unverkennbar sind. Auch Querverbindungen zu entsprechenden Organisationen im Ausland zeichnen sich ab, so z. B.

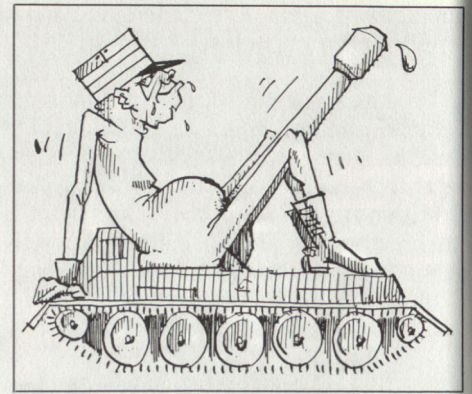


Bild 1. Aus Nr. 3 (1972), S.19.

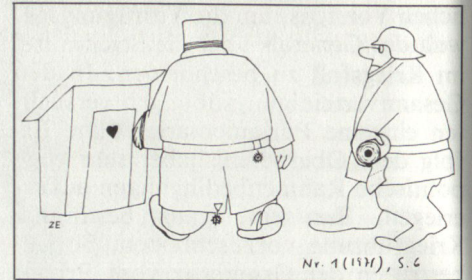


Bild 2. Aus Nr. 1 (1971), S. 6.



Bild 3. Aus Nr. 2 (1972), S. 21.



Bild 4. Aus Nr. 12 (1974), S. 21.



Bild 5. Aus Nr. 12 (1974), S. 39.

Sommer-RS 1972

Die Miliz regt sich

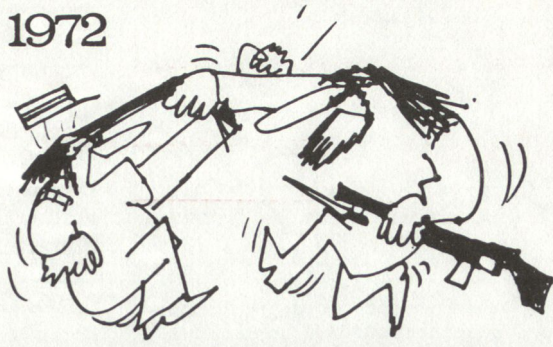


Bild 6. Aus Nr. 5/6 (1973), S. 17.

durch Abbildungen und Karikaturen, bei denen eine Herkunft aus dem Umkreis der NATO-Gegnerschaft zu vermuten ist. An neuen Themen tauchten auf den Einsatz von Frauen für die Armee, die Gesamtverteidigung, Waffenplätze, die Militärjustiz usw., wobei stets das Bestreben im Vordergrund stand, zu zeigen, dass jegliche Aktivität im Bereiche der Armee den Interessen des Volkes entgegenlaufe und der Erhaltung überholter Strukturen diene. Immer wieder erschienen Hinweise, wie agitiert, wie der Dienstbetrieb gestört, wie verunsichert werden solle. Vorbereitungskurse für Rekruten und WK-Pflichtige wurden propagiert, wobei es insbesondere wohl darum ging, auf diese Weise einzelne Informanten für die Soldatenkomitees zu finden. Auch die Rubrik Rechtshilfe kam dazu. Dazwischen finden sich pornographische Entgleisungen wie der Beitrag «Sex im Waffenrock» in Nummer 8/1973, was aber, wie Leserbriefe zeigen, zum Teil auf Ablehnung stiess. Gelegentlich wurden militärische Dokumente abgedruckt, woraus abzuleiten ist, dass mangelnde Sorgfalt einzelner Offiziere im Dienst oder zu Hause Mitarbeitern von «offensiv» einen «self service» ermöglichte.

Anfänglich wurde von Amtspersonen und -stellen mehrmals der Versuch unternommen, «offensiv» bzw. die verantwortlichen Redaktoren gerichtlich zu belangen; so wegen einer Fotomontage in Nr. 1/1971, welche Bundesrat R. Gnägi in einer Panzerhaubitze M109 in Begleitung von zwei «Nuditäten» zeigt; und 1973 wegen eines in Nr. 4/1972 erschienenen Artikels über die Aktionen eines ersten «Kasernenkomitees» in Romont, weil er als Aufforderung zur Meuterei aufgefasst wurde. Wie voraussehbar blieb dies praktisch ohne Wirkung auf die Haltung der Redaktion, welche die Leser genüsslich über die Gerichtshändel informierte. Der Verfasser hat seinerzeit als DC HH im Stab FFTrp den Kdt geraten, «offensiv» nicht etwa einzuziehen, sondern gegebenenfalls zersetzende Artikel nach der altbewährten Me-



Bild 7. Aus Nr. 12 (1974), S. 30.

thode des «Tieferhängens» mit der Truppe zu besprechen. Das betreffende Informationsblatt «Der erste Jahrgang von «offensiv»» wurde der Redaktion zugespielt und in Nr. 5/6/1975 kommentarlos abgedruckt, offenbar weil man sich mit den guten Informationsquellen brüsten wollte, aber nichts auf den Text zu antworten wusste.

Ausgehend von dem 1973 erschienenen, mit vielen Fehlern, Ungenauigkeiten und Verdrehungen belasteten «Petit-Livre vert-de-gris» von N. R. Praz (1974 auch auf Deutsch unter dem Titel «Das Zuviel-Verteidigungsbüchlein» / «Das Anti-Soldatenbuch» - «Dem EMD gewidmet / Eidgenössisches Mörder-Departement») wurde versucht, das Vertrauen in unsere Generalität zu erschüttern, indem durch Veröffentlichung von Einkom-

mens- und Vermögensverhältnissen der Eindruck erweckt werden sollte, man habe es mit Vertretern des bösen Kapitalismus zu tun. Der Umschlag von Heft 12/1974 trägt ein Bild General Guisans - wie eh und je auf Tarnfarbenuntergrund - mit einer Sprechblase, die besagt «Unsere Armee ist eine Klassenarmee». Auf der zweiten Umschlagseite wird dann allerdings zugegeben, dass Guisan diese Äusserung nie getan hat; aber er sei als «Nachfahre von Landedelleuten» und als «Grossgrundbesitzer» ein typischer Exponent der bourgeoisen Klasse.

In derselben Nummer 12, welche den dritten Jahrgang von «offensiv» abschloss, erschien auch ein Artikel «Zur Frage der Unabhängigkeit» mit dem Signet einer sich aus dem Schweizerkreuz emporstreckenden Faust. Zunächst wird dem Leser in Erinnerung gerufen, dass die Schweiz ein imperialistisches Land sei und man sich fragen müsse, ob überhaupt von Unabhängigkeit gesprochen werden könne; dennoch dürften Begriffe wie Unabhängigkeit und Landesverteidigung nicht einfach der Propaganda der Bourgeoisie überlassen werden. Obgleich Beziehungen zur NATO beständen, gehöre die Schweiz keinem Militärpakt an. Unsere Unabhängigkeit werde von zwei Seiten bedroht: einerseits von unserer eigenen Bourgeoisie, andererseits von den Supermächten USA und UdSSR (sic!). Zum erstenmal seit dem Erscheinen von «offensiv» wird hier die UdSSR schonungslos blossgestellt: «Die Sowjetunion stellt heute weniger eine Bedrohung des Kapitalismus als vielmehr eine der Völker Europas dar. Schlaghell wurde das erleuchtet durch ihren Überfall auf die Tschechoslowakei 1968 ...». In der Folge wurden offenbar die Beziehungen zwischen den Leuten um «offensiv» und den Soldatenkomitees getrübt. Das zeigt z. B. ein Artikel in Nummer 14 aus dem Jahre 1975 mit dem Titel «Wohin zieht das SK-Zürich?»; es wird gesagt, Diskussionen über die politische Stossrichtung würden von einigen Polit-Managern abgeblockt. In der folgenden Nummer wird ein neues Aktionspro-

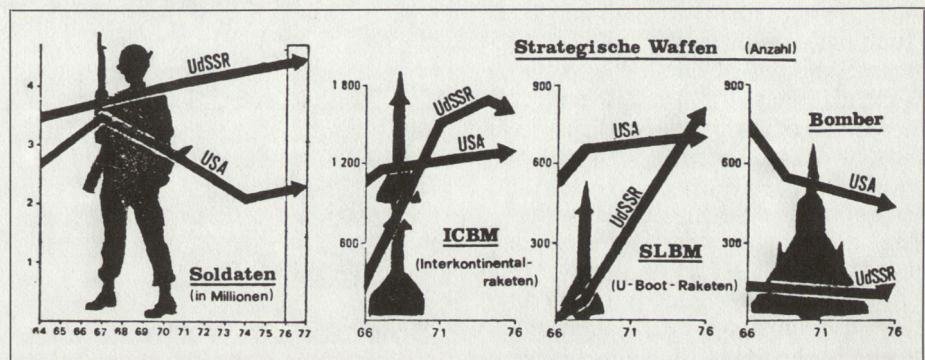


Bild 8. Aus Nr. 22 (1977), S. 10.

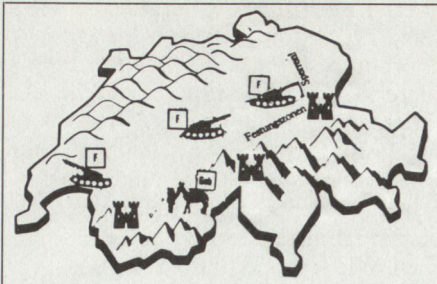


Bild 9. Aus Nr. 14 (1975), S. 10.

gramm vorgestellt, das drei Hauptpunkte umfasst:

- Gegen die zwei Supermächte - für die Landesverteidigung;
- für die Interessen des Volkes in der Armee;
- für die Besserstellung der Soldaten.

Man ist also nicht länger **gegen**, sondern von jetzt ab **für** die Armee. Immerhin wird noch «Gegen den **Zwang** zum Weitermachen» gewetttert und die Militärjustiz einmal mehr angegriffen (15/1975). Eine Notiz in Nummer 16 lüftet das Geheimnis der sich abzeichnenden Wandlung: unter dem Titel «Die Friedensapostel der Schweiz» wird negativ von «der nach Moskau orientierten PDA» gesprochen. In die gleiche Richtung weist ein Beitrag über «Schützenhilfe für die Soldatenkomitees - von Moskaus Gnaden». Die Redaktion von «offensiv» schlägt von nun an eine maoistische Linie ein (was das auch immer sei) und steht der Kommunistischen Partei der Schweiz / Marxisten-Leninisten nahe. Die Anlehnung an das kommunistische China wird bald darauf in einem sehr positiven Bericht über den «Besuch bei der chinesischen Armee» unterstrichen. Aus Nummer 18/1976 sei eine Stellungnahme zum Film «Die Erschiesung des Landesverrätters Ernst S.» von R. Dindo und N. Meienberg herausgegriffen. Während manche bürgerliche Zeitung diese üble Geschichtsklitterung wohlwollend aufgenommen oder wie der Berner «Bund» dem einen seiner Hersteller sogar viel Platz für die Diffamierung seiner Kritiker eingeräumt hat, wird hier kurzer Prozess gemacht: «Filme, welche die historische Wahrheit einseitig verfälschen, die Landesverteidigung lächerlich machen, den Landesverrat verharmlosen und den antifaschistischen Widerstand des Volkes übergehen, sind schädlich.» Von dieser Nummer an erscheinen auch sachliche Beiträge über unsere Armee, als erstes eine Orientierung über ihren Aufbau. Mit diesem Themenkreis befassen sich in späteren Heften die Artikel «Warum ist Militär-



Der Einsatz unserer Armee: 3 Feldarmee-korps stehen im Mittelland, in den Alpen befindet sich das Gebirgsarmee-korps, dazu kommen die schweren Festungswerke.

Bild 10. Aus Nr. 25 (1978), S. 14.

dienst sinnvoll» (19/1976), «Wie kämpft unsere Armee?» (20/1976), «Armee-Leitbild» 1980 (21/1977), «Diskussionen in der Armeeführung» (22/1977), «Gesamtverteidigung» (23/1977) oder «Bundesfinanzen und Landesverteidigung» (24/1977). Im Zusammenhang mit der Vorlage zur Einführung eines zivilen Ersatzdienstes wird 1978 in Nummer 25 mit Entschiedenheit gesagt «Die Arbeiterklasse ist für die allgemeine Wehrpflicht». Etwas später werden eine «Verstärkung

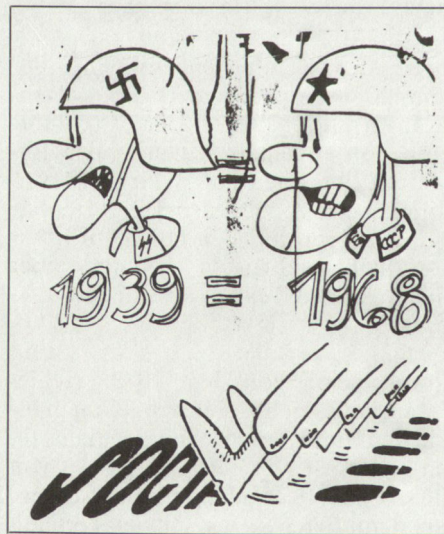


Bild 11. Aus Nr. 27 (1978), S. 12.



Bild 12. Aus Nr. 23 (1977), S. 29.

der Panzerabwehr» (26/1978) und «Disziplin im Dienst» (28/1978) gefordert, «Für eine gute Ausbildung» (29/1979), für die «Wehrvorführung der F Div 6», für die Weiterausbildung (30/1979) und sogar für den Waffenplatz Rothenthurm (42/1982) plädiert. Positiv ist auch die Beurteilung des Frauenhilfsdienstes (23/1977) und des Einsatzes der Frauen im Rahmen der Gesamtverteidigung (24/1977). In der zuletzt erwähnten Nummer erfahren ferner die Rüstungsausgaben unseres Landes eine Befürwortung. Scharfe Angriffe gegen die Sowjetunion löst die Angelegenheit Jeanmaire aus (u. a. 20/1976 und 23/1977); im gleichen Atemzug wird die PDA des Landesverrates bezichtigt. Der zehnte Jahrestag der Besetzung der Tschechoslowakei (27/1978), die Vorgänge in Polen (39/1981; 41/1982), der Angriff auf Afghanistan (33+35/1980) und die Unterstützung Vietnams bei der Unterdrückung Kambodschas (29/1979, 43/1982) bilden ebenfalls Anlass, die Sowjetunion anzuprangern; ferner auch der Einsatz chemischer Kampfstoffe durch diese Supermacht (36/1980). Im Gegensatz dazu wird die Stationierung von Neutronenbomben im NATO-Bereich befürwortet (29/1979).

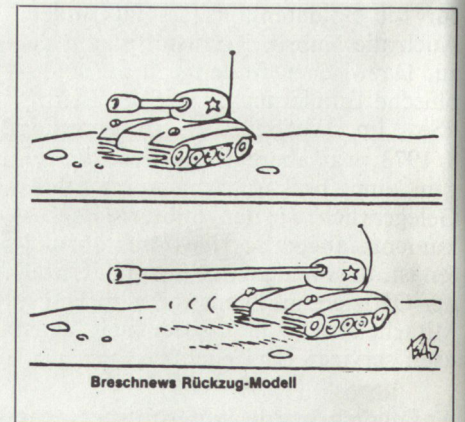


Bild 13. Aus Nr. 33 (1980), S. 21.



Bild 14. Aus Nr. 34 (1980), S. 16.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass «offensiv» seit geraumer Zeit eindeutig für eine wehrhafte Schweiz und für die Stärkung der Verteidigungskraft Westeuropas ganz allgemein eintritt. Die Gefährdung durch die Sowjetunion wird ungeschminkt aufgezeigt. So weit, so gut. Aber man darf nicht übersehen, dass zum Programm der Kreise um «offensiv» nicht nur Bestrebungen zur Erhaltung unserer Unabhängigkeit und zur Stärkung der Landesverteidigung, sondern auch recht handfeste ideologische Grundsätze gehören. Dies ist immer wieder festzustellen und lässt sich besonders deutlich durch folgendes Zitat aus Nummer 26/1978 belegen: ««offensiv» ist eine sozialistische Soldatenzeitung. Unser Ziel ist der Sozialismus in der Schweiz, die rote Schweiz. Sozialismus bedeutet Abschaffung der Ausbeutung des arbeitenden Volkes durch die Klasse der Kapitalisten. Die Profitwirtschaft wird beseitigt, die Produktionsmittel werden in gesellschaftliches Eigentum übergeführt werden, und der landwirtschaftliche Boden wird dem gehören, der ihn bebaut» (26/1978). Und in Nr. 44/1982 wird zum neuen Untertitel «Arbeiter- und Soldatenorganisation Offensiv» u. a. folgendes bemerkt: «Wir kämpfen in der Armee für die Interessen der Arbeiterklasse, heute in

erster Linie für die Landesverteidigung. Zu unserem Aktionsprogramm gehört auch die Stellungnahme gegen innere Einsätze (deshalb wird anschliessend auch das Drama vom 9.11.1932 in Genf einmal mehr in sehr einseitiger Weise dargestellt. Verfasser). Wir werden gegen die bürgerliche Armee kämpfen, wenn sie in politischen Widerspruch mit den revolutionären Interessen der Arbeiterklasse gerät. Die WK sind die wichtigste gesellschaftliche Einheit, in der wir unsere politische Arbeit verwirklichen. Vom Gesichtspunkt von Krieg und Frieden aus gesehen sind heute die Interessen der Arbeiterklasse in erster Linie durch den sowjetischen Imperialismus bedroht, die schweizerische Unabhängigkeit ist militärisch gesehen direkt von der Sowjetunion her gefährdet. In diesem Zusammenhang verstehen wir unter «Soldaten» in einem weiteren Sinn alle, die am Kampf gegen den sowjetischen Imperialismus interessiert sind, Soldaten, Rekruten, Zivilschutzangehörige, Zivilisten, auch die Frauen, auch die eingewanderten Arbeiter, ihnen allen steht Offensiv offen. – Mit dem Element «Organisation» schliesslich wollen wir ausdrücken, dass unsere Arbeit nicht nur in der Verbreitung unserer Ansichten besteht, sondern im organisierten politischen Kampf für

die in unserem Aktionsprogramm festgelegten Ziele. Für die Landesverteidigung und für den Sozialismus in der Schweiz, für die rote Schweiz. Die Zeitschrift Offensiv ist das wichtigste Propagandamittel unserer Organisation ... Die jetzige Bezeichnung soll ... unsere politische Farbe, unser Programm und unseren Charakter als Organisation besser kenntlich machen: wir stehen auf dem Standpunkt der Arbeiterklassen, wir sind tätig im Bereich der Armee, wir sind eine Kampforganisation, eben: Arbeiter- und Soldatenorganisation Offensiv» (neuerdings gross geschrieben! Verfasser).

Nachdenklich muss uns stimmen, dass wir es mit Leuten zu tun haben, die sich heute aufgrund einer offensichtlich weit im Osten zu suchenden Steuerung – die Nummer (44/1982) enthält einmal mehr ein Loblied auf die kommunistische Partei Chinas als Partei des Volkes – für ein starkes Westeuropa und die Wehrbereitschaft der Schweiz einsetzen. Sie könnten eines Tages auch anders programmiert werden. ■



Die Bank

Die Bank. Sie ist universal. Das heisst: Sie hat einen Sitz an der Zürcher Börse, sie ist in der Anlageberatung und Vermögensverwaltung tätig und betreut institutionelle Investoren, sie betreibt das Kredit- und Akkreditivgeschäft, das Syndikatsgeschäft, den Handel mit Devisen, Noten, Edelmetallen, und sie berät Kunden bei der Gründung und Verwaltung von Gesellschaften.

Lesen Sie unsere Dienstleistungsbroschüre «DIE BANK». Darstellung einer Dynamik im Bankwesen.

BANK HOFMANN AG
ZÜRICH Talstrasse 27,
 Telefon 01/211 57 60

Coupon einsenden an: Bank Hofmann AG, Postfach, 8022 Zürich.
 Bitte senden Sie mir Ihre Dienstleistungsbroschüre «DIE BANK».

 Name/Vorname

 Strasse/Nr.

 PLZ/Ort

ASMZ